

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigespaltene Zeile 48 bez. 35 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingefandt, im reaktionellen Zeile, die Spaltenzeile 60 Pf.

Nr. 265

Mittwoch den 14. November 1917 abends

83. Jahrgang

Nach § 2 Abs. 1 der Verordnung über den Verkehr mit Zucker vom 17. Oktober 1917 (RGBl. S. 914) ist das Verfüttern von Zuckerrüben verboten. Der Verfütterung gleichzustellen und somit untersagt ist auch das übermäßige Köpfen der Rüben, d. h. das Köpfen unterhalb der Blattnarbe.

Die Befugnis, in Einzelfällen Ausnahmen von dem Verfütterungsverbot zu bewilligen, wird den R. m. m. u. v. b. d. n. übertragen. Wegen der Voraussetzungen, unter denen von dieser Befugnis Gebrauch gemacht werden darf, ergeht besondere Anweisung.

Diese Verordnung tritt an die Stelle der Bekanntmachung, das Verfüttern von Zuckerrüben betreffend, vom 14. Oktober 1916 (Sächsischer Staatszeitung Nr. 242).

Dresden, den 12. November 1917.

Ministerium des Innern.

Brotgetreideselbstversorgung

Die Mahlarten für Brotgetreide sind im hiesigen Bezirke bereits bis Ende November nach dem bisherigen Satz von 9 kg für den Kopf und Monat ausgestellt worden. Da der Monatsatz vom 1. November 1917 ab auf 8 1/2 kg herabgesetzt worden ist, muß das halbe Kilogramm, das sonach für den November zuviel zugebilligt worden ist, von der nächsten Mahlart abgezogen werden. Für den Dezember können sonach nur 8 kg und erst vom 1. Januar 1918 ab 8 1/2 kg Brotgetreide für die Person gewährt werden.

Die Brotgetreideselbstversorger wollen dies bei ihrem Verbrauch im November berücksichtigen.

Dippoldiswalde, den 10. November 1917.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Vertikales und Sächsisches.

Dippoldiswalde, 14. November. Wohl selten hatte sich ein Vortragsabend des Gewerbevereins, auch in friedlichen Zeiten, einer so zahlreichen Zuhörerschaft zu erfreuen, wie der gestrige; und niemand wird unbefriedigt nach Hause gegangen sein. Herr Journalist Conrad, der bei Kriegsausbruch in Dorpat wohnte und als Reichsdeutscher dem russischen Hof sofort zum Opfer fiel, skizzierte kurz die für ihn damit verbundene Leidenszeit und führte uns darauf in Wort und Bild eine deutsche Kolonie vor Augen, deren Bewohner die Nachkommen jener vor 150 Jahren auf den Ruf der russischen Kaiserin nach Rußland ausgewanderten Schwaben sind und die, unter schwierigsten Verhältnissen auf damals idem Steppenland gegründet, gar bald auf das vorteilhafteste von den russischen Bauern überholt wurden, ein Werk deutschen Fleißes, deutscher Ausdauer. Und deutsch, kerndeutsch geblieben sind diese Schwaben. Aber gerade das wurde ihnen zum Verhängnis. Bald nach Kriegsausbruch mußten sie ihre zweite Heimat, Haus und Hof, wie es stand und lag, verlassen; ein armläßiges Bündel in der Hand, wanderten die Kerlchen, getrieben von Kosaken, nach den inneren Gouvernements und kamen schließlich als Bettler in Sibirien an, wenn sie nicht unterwegs am Wege dem Hunger und der Kälte erlagen. Und alles das, obwohl sie längst russische Untertanen waren, obwohl ihre Söhne im russischen Heere dienten; alles das nur, weil sie deutschen Stammes waren und ihr Deutschtum hochheiligten. Deutsche Kultur mußte eben vernichtet werden. Wahrlich, ein Vorgang, dessen sich, so sollte man meinen, selbst ein Engländer schämen müßte. Im zweiten Vortrage führte uns Herr Conrad zu Schiff durch den Bosphorus, das Marmarameer und die Dardanellen; ein herrliches Stückchen Erde, woüber sich auch wieder die Frauen, denen verschiedenes aus früheren Gewerbevereins-Vorträgen schon bekannt war. Besonderes Interesse fanden die englischen Zeitungen entnommenen Bilder der während der Dardanellenkämpfe in den Meldungen des hohen Hauptquartiers oft genannten einzelnen Vertikaleiten. Redner schloß seine mit großem Beifall ausgenommenen Ausführungen mit der Aufforderung zum Durchhalten, zum Vertrauen zu unserm Heer mit seinem Hindenburg und mit einem Hurra auf die tapferen Kämpfer. Den Lichtbildapparat bediente wieder Herr Undeutsch. Auf neue aber haben uns diese beiden Vorträge gezeigt das Riesengroße, was in dem Worte „Deutschum“ liegt: Waren es auf der einen Seite einfache Bauern, die deutsche Kulturstätten errichteten mitten unter russischem Schandrian, so waren es bei den Dardanellenkämpfen deutsche Führung, deutsche Karonen und deutsche Unterseeboote, die am Ende die Türkei bewahrten vor dem, was die Entente ihr zugebracht hätte, vor der Vernichtung. — Eine besondere Bedeutung, ja, man möchte sagen, eine wirkliche Weihe aber erhielt der gestrige Vortragsabend dadurch, daß Herr Divisionspfarrer Elz am letzten Tage vor seinem Wiederansetzen ins Feld noch Gelegenheit nahm, uns zu berichten von seinen Erfahrungen und Beobachtungen an der Front. Er schilderte den Einfluß von Klima (an der Ostfront)

und Wohnung, die Verpflegung, die Soldatenheime, Seel- forger, Arzt, Freud und Leid des Soldaten, Tod und Ver- edigung usw. usw., vor allem aber die Bedeutung des Wortes „Heimat“ für den Feldgrauen (Heimatzeitung) und gab Winke und Fingerzeige den Daheimgebliebenen, was zu tun und was zu unterlassen jetzt für sie Pflicht ist. Mag auch dieser oder jener Frontsoldat nicht bis aufs i-Tüpfel mit Einzelheiten der Ausführungen überein- stimmen, so trugen diese doch so sehr den Stempel der Wahrheit und wirkten in ihrer einfachen Größe so über- zeugend, daß sich wohl niemand ihrer Wirkung entziehen konnte und entziehen wollte. Die aus echt deutsch und sich verantwortlich fühlendem Herzen kommenden Worte fanden denn auch geradezu begeisterten Beifall. Mögen nun auch die Ermahnungen nicht in den Wind gesprochen sein, möge jedermann den Ernst der Zeit verstehen, die daraus erwachenden Pflichten erkennen und sie erfüllen. Nur dann ist er würdig dazuzugehen, die draußen auch für ihn ihr Höchstes leisten! Der Gewerbeverein aber kann mit Recht von einer gut gelungenen Veranstaltung sprechen, umso mehr, als dadurch auch 95 M. (das volle Eintritts- geld) der Liebesgabekasse des Militärvereins zugeführt werden können.

Für die Goldankaufsstelle Dippoldiswalde als Hilfs- stelle für Dresden nehmen jederzeit Gaben an Oberjustizrat Dr. Grohmann, Schulrat Kuhne und die städtische Spar- kasse zu Dippoldiswalde.

Am morgenden 15. November ist noch Gelegenheit geboten, die Wertmarken des Stadtrats zu 10 (hellbraune), zu 25 (grüne) und zu 50 Pfennigen (rote Farbe) bei der Stadt- und Sparkasse hier einlösen zu können. Nach dem 15. d. M. verlieren diese Wertmarken ihre Gültigkeit.

Vor einigen Tagen brachte eine größere sächsische Zeitung die Mitteilung, man habe im Plauenischen Grunde bei Dresden beobachtet, wie Erwachsene und Kinder im Wasser der Weißeritz umher gewatet seien und mit Eimern größere Mengen Getreide aus dem Fluße herausgefischt hätten. Angeblich sollte es sich dabei um verdorbene Vorräte handeln, die man zur Nachzeit ins Wasser ver- senkt habe. Die sofort angestellten Erörterungen haben nun folgendes ergeben: In der Hof-Auflösmühle von L. Bienerl in Dresden-Plauen ist eines Nachts in der Getreidewäscherei eine Kette gerissen, ohne daß dies gleich vom Personal bemerkt worden wäre. Infolgedessen lief der Bottich, in den das gereinigte Getreide abfließt, über, wobei etwas Getreide in die Hofschleuse und von dort in die Weißeritz geraten ist. Es handelt sich nach Angabe des Obermüllers um kaum mehr als einen Zentner. Der Fall zeigt, mit welcher Vorsicht alle derartigen Ge- räte aber angeblich verdorbene Nahrungsmittel auf- genommen werden müssen. Das diesjährige Getreide ist bei dem außergewöhnlich günstigen Erntewetter fast überall so trocken eingebracht worden, daß seine Gesunderhaltung nirgends auf Schwierigkeiten stoßen dürfte.

Am Sonntag den 11. November fand im Gasthof zum „Schwan“ in Pöna die diesjährige Mitgliederversammlung und die Herbstabgeordneten-Versammlung des Gebirgsvereins für die sächsische Schweiz statt. Nach dem

Kriegs-Unterstützung betr.

Zur Auszahlung der Kriegs-Unterstützung am 15. d. M. haben alle hier auf- hälllichen Unterstützungsempfänger, auch diejenigen, die die Beträge bisher nur monatlich einmal erhoben, zu erscheinen.

Stadtrat Dippoldiswalde.

Einziehung von Wertmarken.

Die vom unterzeichneten Stadtrate zur Behebung des Mangels an Kleingeld seinerzeit zur Ausgabe gelangten Wertmarken von je 10, 25 und 50 Pfennigen haben am 15. d. M. ihre Gültigkeit verloren.

Zur Einlösung etwa noch im Umlauf befindlicher Wertmarken durch die Stadt- und Sparkasse hier wird eine Nachfrist bis

15. November d. J.

gewährt.

Mit dem 16. November 1917 verlieren auch diese Wertmarken ihre Gültigkeit.

Dippoldiswalde, den 29. Oktober 1917.

Der Stadtrat.

Liefere das Gold ab! Bergiß nicht die Liebesgabekasse des Militärvereins!

Jahresbericht wurde die auscheidende Hälfte des Gesamt- vorstandes wiedergewählt, als Ort der nächsten Hauptver- sammlung Sebnitz bestimmt. Dann wurde der Haushalts- plan für 1918 aufgestellt, Bericht erstattet über Jugend- wanderungen, Schülerherbergen, Verammlung in Esch- wege, das Vereinsblatt und die Frage des Heldendaines besprochen. Mit Freuden begrüßte man den Anschluß des Gebirgsvereins Dippoldiswalde an den Hauptverein. Die Prüfung der Jahresrechnung und der Bootsfahrtrechnung wurde der Ortsgruppe Kreischa überwiesen. Der Gebirgs- verein „Sächsische Schweiz“ besteht zurzeit aus 52 Orts- gruppen.

Seifersdorf. An der hiesigen Schule beginnt Freitag den 16. November nachmittags 5 Uhr der Fortbildungs- schulunterricht. Neueintretende Schüler haben das Ent- lassungszeugnis oder aus anderen Fortbildungsschulen über- gesiedelte Schüler den Ueberweisungsschein mitzubringen.

Schmiedeberg. Der kirchliche Familienabend, der als Nachfeier zu Luthers Geburtstage am Sonntag im Saale des Schenkschen Gasthofes hier abgehalten wurde, nahm bei außerordentlich zahlreicher Beteiligung einen recht wohl- befriedigenden, harmonischen Verlauf. Gemischte Chöre unter Leitung des Herrn Schuldirektor Rabner eröffneten die Darbietungen. Ihnen folgten Gedichtsvorträge einiger Jungfrauen und Jünglinge. Als erster Redner begrüßte mit herzlichsten Worten Herr Pfarrer Birkner die Ver- sammelten, seiner besonderen Freude Ausdruck gebend über die rege Anteilnahme. In liebenswürdiger Weise hatten sich Fräulein Martha und Gertha Eichhorn aus Dresden in den Dienst der guten Sache gestellt. Ihre Sopran- solis: „Mein gläubig Herze frohlode“ (Bach), „Des Christen Herz auf Rosen geht“ (Alb. Beder), „Ich harrete des Herrn“ (Duett von Mendelssohn) wedten allgemeines Wohlgefallen der Zuhörerschaft, welches sich durch lebhafteste Beifallsbezeugungen kundgab. Im Mittelpunkt des Fest- abends aber stand ein Vortrag des Herrn Pfarrer Sid- mann aus Bernsbach, dessen Thema lautete: „Die Be- deutung der Reformation für das deutsche Volk.“ Mit glänzender Rednergabe, eindringlich und überzeugend, schilderte der Herr Vortragende Luther als einen Mann der Wissenschaft, dessen gewaltiges Werk nicht nur die Kirche befreite, sondern auch neue Bahnen schuf zu freier Entwicklung für Forschungen und deutsches Geistesleben. Näher einzugehen auf die bedeutenden Ausführungen des geschätzten Redners ist hier an dieser Stelle nicht möglich. Mit gespanntester Aufmerksamkeit hatte die Versammlung diesem Vortrage gefolgt. Wäroig schloß sich hieran all- gemeiner Gesang des Lutherliedes. Den wohlgelungenen Beschluß des Abends bildete ein passendes Festspiel, aus- geführt vom hiesigen Jünglingsverein.

Rassau. In den nächsten Tagen verläßt unser Orts- pfarrer, Herr Pfarrer Böhmig, seinen bisherigen Wirkungs- kreis um einen Ruf als Pfarrer an die Domkirche zu Freiberg Folge zu leisten.

Dresden, 13. November. Gestern hielt die Zweite Ständekammer ihre erste Präliminaritzung ab, in der die Teilung der Kammer in Abteilungen erfolgte, die sich konstituierten. In der heutigen Zweiten Präliminaritzung

wurde einstimmig durch Zuzug des Präsidium der letzten Tagung wiedergewählt. Präsident ist demnach Geh. Rat Dr. Vogel (nl.), erster Vizepräsident Oberjustizrat Dr. Spieß (konf.), zweiter Vizepräsident Vorsitzender der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Dresden Frähdorf (soz.), Schriftführer Bürgermeister Dr. Schanz (konf.), Seminaroberlehrer Prof. Koch (fortsch. Bp.), Gemeindevorstand Kammerat Klein-hempel (nl.), Kaufmann Hartmann (nl.) und Gewerkschaftssekretär Heldt (soz.).

13. November. Heute nachmittags 1 Uhr hielt die Erste Kammer ihre erste Präliminär-Sitzung ab, die Oberstaatsanwalt Dr. Graf Wighum v. Edlitz auf Nichtenwalde, der von Sr. Maj. dem König wiederum zum Präsidenten der Ersten Kammer ernannt worden ist, mit einer kurzen Begrüßungsansprache eröffnete. Es erfolgten geschäftliche Mitteilungen.

Sachsenburg bei Frankenberg. Nachdem im vorigen Monat die Korrekturen der hiesigen Anstalt aus Verwaltungsrückichten in die Landesanstalt Waldheim verlegt worden sind, sind nunmehr hierher Fürsorgezöglinge aus der Landeserziehungsanstalt Bräunsdorf überwiesen worden. Bräunsdorf ist überfüllt. Auch ein betrübliches Zeichen der durch die Kriegsverhältnisse überhand genommenen Verwahrlosung der Jugend.

Grimma. Zur Förderung des Seidenbaues in hiesiger Gegend sind vom Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Grimma Maulbeerbäumchen versorgt worden, die zum Selbstkostenpreise abgegeben werden. Schuldirektor Schäfer (Raunhof), der seit einem Jahrzehnt die Seidenraupenzucht betreibt, liefert die Seidenraupen zur Zucht.

Leipzig. Das Leipziger Untersuchungsgefängnis beherbergt drei Gefangene, die der schweren Verbrechen beschuldigt sind, Menschenleben vorsätzlich vernichtet, also einen Mord bzw. einen Todschlag begangen zu haben. Es sind dies der Handlungsgehilfe Friedrich Otto Vohse aus Reudnitz, der am 27. Mai die Selsen- und Klein-Kraumbäckerin Antonie Weber in ihrem Laden im Hause Berliner Straße 1 ermordet und beraubt hat, und der Bergarbeiter Bräuer aus Gröba, sowie der Arbeiter Heinrich Kemf aus Starbupönen. Bräuer hat am 31. Oktober den Leichvogel Albin Held an den Halsbader Leichen bei Breititz, der ihn beim Fischdiebstahl abfing, erschlagen, und Kemf am 1. November im Tannenwalde des Rittergutes Breitenfeld den Förster Karl Zahn, der ihn beim Schlingensingen übertraf. Alle 3 Fälle dürften demnächst zur Aburteilung gelangen.

Chemnitz. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonntag im Neuen Stadttheater bei der Aufführung des „Fliegenden Holländers“. Eines der schweren Schiffe wurde bei seiner ersten Einfahrt im ersten Akt wack und kippte um. Die auf dem Schiffe befindlichen „Seeleute“, darunter auch der Darsteller des „Fliegenden Holländers“ kamen mit dem Schreden davon. Dagegen wurde einer der Bühnenarbeiter, die im Schiffsbauch versteckt, das Schiff über die Bühne rollten, nicht unerheblich verletzt, sodass seine Überführung in das städtische Krankenhaus nothwendig wurde.

Crimmitschau. Die städtischen Kollegien in Crimmitschau beschloßen, eine 3. Kriegsanleihe von 500 000 Mark durch Ausgabe von auf den Inhaber lautenden, mit 5 v. H. zu verzinsenden Schuldscheinen über je 500 Mark aufzunehmen.

Glauchau. Die vom Glauchauer Verkehrsverein in die Wege geleitete Goldsammlung hat ein sehr gutes Ergebnis gezeitigt. Bisher sind weit über 100 000 Mark an die Reichsbanknebenstelle abgeführt worden.

Meerane. Ein großer Nahrungsmitteldiebstahl wurde in der vorletzten Nacht bei dem Guts- und Sandgrubenbesitzer Hermann Sarant im benachbarten Höndendorf verübt. U. a. wurden mittels Einbruchs aus dem Keller 100 Pfund Pötelchweinefleisch, 10 Pfund Schmelz, 6 Stück Butter, 10 Gläser Fruchtkonserve und 1 1/2 Pfund Quark gestohlen. Von den Dieben fehlt noch jede Spur.

Plaue i. B. Die Bauarbeiten auf der neuen Bahn von Teuma nach Plaue, welche im Herbst v. J. eingestellt worden waren, sind vor einiger Zeit wieder aufgenommen worden, um die Strecke von Cottengrün her bis Gropitz für den Güterverkehr in Betrieb zu nehmen. Der Bahnhof Teuma soll morgen Donnerstag eröffnet werden, der Bahnhof Gropitz einige Wochen später.

Seidenberg O.-L., 13. November. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich heute vormittag im böhmischen Grenzorte Ebersdorf. Der Arbeiter Wischhain war auf der Wäschrolle mit Wangeln beschäftigt und hatte seinen sechsjährigen Sohn mit dorthin genommen. Während der Vater drehte, war der Knabe hinter die Wangel gegangen und hatte den Kopf zwischen den Edkallen und von Rollen gesteckt. Der ahnungslose Vater, der das nicht sehen konnte, drehte weiter und quetschte Kopf und Brust des Kindes ein. Nachdem letzteres aus seiner entsetzten Lage befreit war, rannte es noch fort bis zur Schale, wo es zusammenbrach. Es wurde zum Arzt gebracht, wo es nach wenigen Minuten an seinen Verletzungen, Zerknirschung des Schädels und Quetschung der Brust, verschied.

Kirchen-Nachrichten.

Mittwoch den 14. November 1917.

Johnsbach. Abends 1/28 Uhr Kriegsbestunde.

Donnerstag den 15. November 1917.

Ripsdorf. Keine Kriegsbestunde.

Schickt die „Weißeritz-Zeitung“ ins Feld!

Subskriptionen bei täglicher Zustellung monatlich 1 Mark.

Letzte Nachrichten.

Neue U-Boots-Erfolge.

Berlin, 13. November. (Amtlich) Neue U-Boots-Erfolge im Sperrgebiet von England: 17 000 Bruttoregistertonnen. Unter den vernichteten Schiffen befand sich ein großer englischer Dampfer vom Aussehen des Dampfers „Saxonia“ (14 297 Tonnen).

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein neuer päpstlicher Friedensvorschlag.

Zürich, 14. November. Der „Neuen Zürcher Zeitung“ wird aus Rom gemeldet, daß man im Vatikan einen neuen päpstlichen Friedensvorschlag erwartet.

Rußland von Amerika und England boykottiert.

Lugano. Wie aus Bern gemeldet wird, beschloß die Regierung der Vereinigten Staaten, die Auszahlung der Rußland gewährten Anleihen einzustellen. England beschloß die Einstellung der Sendungen von Nahrungsmitteln und Rohstoffen nach Rußland.

Russische Schiffe von England requiriert.

Stockholm, 14. November. Nach der „Nowaja Schijn“ wurden 13 Schiffe der russischen freiwilligen Flotte, die bisher den Kriegsmaterialdienst von Amerika nach Archangelst verließen, ohne vorherige Anfrage bei der Reederei von der englischen Admiralität requiriert. Das Blatt fügt der Meldung hinzu: Nach der Behandlung, die die englischen Kapitäne den russischen Matrosen zuteil werden lassen, kann man auf ihre Aufnahme in England schließen.

Japanisch-chinesische Kriegserklärung an Rußland?

Lugano. Wie aus Bern gemeldet wird, sind dort Gerüchte im Umlauf, wonach Japan und China Rußland den Krieg erklärten, um im Auftrage der Entente eine Strafexpedition wegen seines angeblichen Treubruches gegen Rußland auszuführen.

Unsre Lage so günstig wie im August 1914.

Leipzig, 14. November. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ melden: Mit dem Zusammenschluß der Armeen Conrad und Krobatin wird sich die italienische Front um drei Viertel ihrer früheren Ausdehnung vergrößert haben. Das bedeutet, daß ein sehr großer Teil der Truppen, die auf diesen Schauplatz angriffsweise oder zur Verteidigung tätig sind, als Armeereserve zu neuen operativen Zwecken ausgeschieden werden können. Wir dürfen also vor allen Dingen von dem vorhandenen Truppenüberschuß eine Veritärkung unserer Linien an anderen Fronten erwarten. Die Möglichkeit, den Weltkrieg doch noch durch den Landkrieg reitlos zu entscheiden, gewinnt damit größte Wahrscheinlichkeit. Wie wir aus ganz sicherer Quelle wissen, ist dies auch die Überzeugung unserer Obersten Heeresleitung, die unsere militärische Lage als ebenso günstig beurteilt wie sie im August 1914 gewesen ist.

Kerenski oder Lenin?

Lugano. Wie aus Bern gemeldet wird, hat Kerenski bereits den Sieg über die Maximalisten davongetragen. Wie nicht anders zu erwarten war, betrachtet die Entente Lenins Friedensmanifest als deutsches Machwerk.

Kerenskis Geheimverträge.

Basel. Nach schweizerischen Blättermeldungen aus Stockholm wird in Petersburg am Sonntag eine Erklärung der neuen Regierung bekannt gegeben, wonach im Winterpalais drei Geheimverträge Kerenskis mit den Entente-mächten vorgefunden wurden. Sie betreffen die Fortsetzung des Krieges. Ihre Veröffentlichung werde schon in den nächsten Tagen gleichzeitig mit den Geheimverträgen der Jarenregierung aus den Jahren 1912 bis 1916 erfolgen.

Vorpostengefecht an der flandrischen Küste.

Berlin, 12. November. (Amtlich) Am 12. November kam es vor der flandrischen Küste zwischen unseren Torpedobooten und englischen Vorpostenkreuzern zu einem kurzen Artilleriegefecht, wobei ein feindlicher Zerstörer getroffen wurde. Unsere Boote sind ohne Beschädigung eingelaufen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Raub und Mord in Finnland.

Kopenhagen. Nach einer Meldung aus Helsinki ist in Finnland, wie auch schon kurz gedragt wurde, der Belagerungszustand erklärt worden. Die Anarchie greift immer weiter um sich. Die Fälle von Raub und Mord mehren sich. Der russische Generalkonzelektor Rekraten hat erklärt, nicht wieder nach Finnland zurück-zugehen zu wollen.

Italienische Kriegsmaßnahmen.

Von der schweizerischen Grenze, 14. November. Wie der Schweizerische Press-Telegraph erzählt, bleiben die Öbrien im Königreich Italien bis auf weiteres geschlossen.

Zar Nikolaus — Kaiser von Sibirien?

Kopenhagen, 13. November. Ein Telegramm, das gestern nachmittag in Petersburg aufgegeben wurde, besagt, Sibirien habe sich unabhängig erklärt und den abgelebten Zaren Nikolaus zum Kaiser von Sibirien ausgerufen.

Das französische Ministerium zurückgetreten.

Paris, 13. November. Nach Besprechung von Interpellationen über die diplomatische und militärische Lage nahm die Kammer mit 250 gegen 192 Stimmen eine

Vertrauens-Tagesordnung für die Regierung an. Nach Schluß der Kammer trat das Ministerium zurück.

Entente-Patrouillen

an der Schweizer Grenze.

Die „Basler Nachrichten“ melden aus Bellinzona: An der schweizerisch-italienischen Grenze bei Zenna wurden französische Infanterie- und Kavalleriepatrouillen, und am Bongen See englische Patrouillen festgestellt.

Die irische Gefahr.

Genf. Der „Matin“ meldet am 10. November ohne jeden weiteren Kommentar aus London das Eintreffen von 6 englischen Divisionen gemischter Waffengattung in Dublin und Belfast.

Wettervorhersage.

Weist trüb, keine wesentliche Temperaturänderung, keine erheblichen Niederschläge.

Saubere Bistitenkarten liefert Carl Zehn.

Volkswirtschaftliches.

3. Künstliche Kartoffelmisgernte. Der Landrat des Kreises Dramburg gibt folgendes bekannt: Laut eines Telegramm der Reichskartoffelstelle bezeichnet diese die Angaben der Erhebung über die Kartoffelernte in Dramburger Kreise als absolut unrichtig. Sie ergebe im Gegensatz zur wirklichen Lage das Gesamtbild einer ausgeprochenen Misgernte. Die falschen Angaben der Landwirte sind unverantwortlich und können nicht scharf genug verurteilt werden. In größtem Stil hat eine Verheimlichung von Vorkränen durch die Erzeuger stattgefunden. In den nächsten Tagen werde ich den Magistraten und Gemeindevorstehern vorgedruckte Postkarten übersenden, an denen jeder Landwirt nach erstster Prüfung das Ergebnis seiner nunmehr beendeten Kartoffelernte genau anzugeben hat. Ich wende mich noch einmal an die Vaterlandsliebe und das Verständnis für den erst der Lage der Landwirte des Kreises und erwarte, daß diese mir ein weiteres Anschreiben ersparen werden.

4. Die Kartoffelversorgung. Aus dem Kriegsernährungsamt wird mitgeteilt, daß für die versorgungsberechtigte Bevölkerung per Kopf und Woche einschließl. 8 Pfund 8 Pfund Kartoffeln in Ansatz gebracht sind. Zu einer Brotstreckung durch Kartoffeln besteht für die Kommunalverbände kein Zwang. Die Gemeinden können die zur Brotstreckung vorgegebene Kartoffelmenge auch als solche — neben einer geminderter Brotzotation — verausgaben, und dann je Kopf und Woche 1/2 Pfund herausgeben.

Freiheit der Meere.

Unter „Freiheit der Meere“ versteht der Kultur-mensch einen durch internationale Gesetze und zugleich auch durch die Macht der Tatsachen geschützten Zustand zur See, der es nicht nur den großen, sondern auch den kleinen, am Seehandel beteiligten Völkern ermöglicht ohne Bedrückung und unter gleichen Bedingungen mit den Konkurrenten ihr friedliches Gewerbe, die Ein- und Ausfuhr von Handelsgütern, zu betreiben. Au dieser Grundlage können alle Nationen, je nach Fleiß und Eignung, ihren Vorteil finden. Eine Auslese der Tüchtigsten fände statt, mit der sich die zivilisierte Menschheit wohl zufriedengeben könnte.

Anderer denkt man in England über die Freiheit der Meere, wie das „Journal of Commerce“ in seiner Schifffahrtsbeilage vom 25. Oktober in einem ausführlichen Artikel über „Seemacht und moderne Geschichte“ entwickelt. Folgende Hauptgesichtspunkte stellt die Blatt für den britischen Handel als Forderungen auf:

1. Die Weltgeschichte zeigt deutlich, daß kein Land eine Vorherrschaft haben kann ohne das Übergewicht der Seemacht.

2. Alle modernen Kulturstaaten sind in ihrer gewerblichen Existenz von dem Ueberseeverkehr abhängig.

3. Die großen Weltverkehrsstraßen können nur von denjenigen Ländern beherrscht werden, welche eine Ueberlegenheit auf der See besitzen.

4. Großbritannien besaß alle Voraussetzungen, um die Handelswege zu kontrollieren und eine überragende Flotte in der Welt zu halten.

5. Ganz besonders ermöglichte die geographische Lage Großbritanniens, alle hauptsächlichen Ausgänge der wichtigsten gewerblichen Gegenden Europas zu kontrollieren.

Also immer wieder die alte Forderung der Vorherrschaft des englischen Welthandels! Dies sollte denen zu denken geben, die trotz gegenteiliger Erfahrung noch immer der Ansicht sind, daß sich zwischen England und Deutschland eine vernünftige Auseinandersetzung auf der Grundlage der Gleichberechtigung Deutschlands verwirklichen ließe. Daß Deutschland keine Vorherrschaft im Welthandel erstrebt, vor allem nicht mit den gewalttätigen Mitteln, deren sich England bedient, lehrt die Geschichte und das friedliche Verhalten unserer überseeischen Bestrebungen bis zum Ausbruch des von England aus Sandeils-eifersucht angeführten Weltkrieges. Aus Geld- und Ländergier hat England im letzten Menschenalter zahlreiche blutige Kriege gegen Ägypten, die Buren, Siam und China geführt und anlässlich des Jashoda-Zwischenfalles auch beinahe das Schwert gegen seinen heutigen Verbündeten, Frankreich, gezogen. Der deutsche Handel erstrebt die Gleichberechtigung und macht sich dadurch auch zum Vorkämpfer für alle kleinen, von England unterdrückten Seemächte, die unter der ihnen verfallenen Sicherheit in der Welt und der Unfreiheit der Meere so sehr zu leiden haben.

Rein Ententesieg mehr.

So urteilt ein Diplomat der Entente.

Ein Aufsehen erregender Aufsatz eines Diplomaten aus dem Lager der Entente nimmt in der Stockholmer Zeitung „Svenska Dagbladet“ zu der Friedensbewegung Stellung und vermindert sich zugunsten des Friedens. Der Diplomat schreibt:

Innerhalb des Ententelagers ist die russische Armee nach der Revolution als Machtfaktor überschätzt worden. Diese Überschätzung war andererseits von unheilvoller Folge für den angebahnten Verständigungsfrieden. All das bedeutet jedoch wenig im Vergleich zu der furchtlichen Gefahr, die darin liegt, daß die Leiter der Entente den seihigen Machtzuschuß der Mittelmächte unterschätzen und zugleich Amerikas Hilfe überschätzen. Ganz Europa ist nun einem Glücks spiel ausgeliefert, desgleichen die Geschichte niemals erlebt hat. Für die neue Regierung in Rußland gibt es nur einen Ausweg, nämlich rasche Beendigung des Krieges. Widersehen sich dem die Westmächte, so ist der Bruch zwischen Osten und Westen sehr wahrscheinlich und niemand braucht sich zu wundern, wenn dann die von den Westmächten gewonnenen wirtschaftlichen Garantien in Rußland sofort verlorengehen. Der Friede ist wenigstens für die Wahrung der wirtschaftlichen Interessen im Osten der einzige Ausweg der Entente.

Es braucht nicht mehr betont zu werden, daß nach Wegfall des russischen Machtfaktors die Entente unmöglich mehr ihr Kriegsziel erreichen kann. Es ist wahr scheinlich zu denken oder zu hoffen, daß Amerika mit seinem primitiven Offiziersmaterial und den langen Verbindungsleitungen während der kurzen Zeit, die noch übrig ist, bevor die Mittelmächte nahezu ihre ganze Kraft auf die Westfront konzentrieren können, eine Hilfe zu leisten vermag, um den Durchbruch sicher zu verhindern. Selbst wenn aber dieser Durchbruch, so können die Truppen der Entente nimmermehr mit Erfolg den Kampf mit den Mittelmächten aufnehmen. Das Schlusergebnis muß werden, daß das europäische Festland den Mittelmächten ausgeliefert wird. Der Diplomat der Entente schließt mit den Worten: Um die Wahrheit zu sagen: Wir müssen mit der größten Angst der Zukunft entgegensehen, wenn nicht all diese Fragen ihre rasche und richtige Antwort zugunsten des Friedens erhalten.

Die Flucht der Kriegsgefangenen

behandelt eine kleine Anfrage des Abg. Dr. Werner (Gießen) im Reichstag. Es ist darauf folgende Auskunft, die sicher allgemeines Interesse findet, gegeben worden:

Militärisch ist alles geschehen, was möglich ist, um die Kriegsgefangenen an der Flucht zu hindern und vor allem ein Ueberschreiten der Landesgrenze zu vereiteln. Immerhin ist ein Entweichen nicht völlig zu verhindern, zumal nach Lage der Verhältnisse die Gefangenen auf zahllose Arbeitsstellen verteilt werden müssen und auch in den besetzten Gebieten Verwendung finden. Hier ist aber selbst bei schärfster Aufsicht eine gewisse Fühlungnahme mit der Bevölkerung unvermeidlich, wodurch Fluchtversuche der Gefangenen sehr erleichtert werden.

Es mag vereinzelt vorkommen, daß es den Kriegsgefangenen gelingt, durch Diebstahl oder durch Zusammenarbeiten mit unlauteeren Elementen sich in den Besitz der einen oder anderen Waffe, von Zivilkleidung oder Lebensmittelvorräten zu setzen. Andererseits lehrt die Erfahrung, daß ein Ueberschreiten der Landesgrenze geflohenen Kriegsgefangener nur unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen, unter großen Entbehrungen und bei Lebensgefahr gelingen könnte. Bei den Fluchtversuchen sind mehrfach Kriegsgefangene erschossen worden.

Die Auffassung, daß Kriegsgefangenen in Deutschland, insbesondere die Offiziere, verhältnismäßig wilden, reißt nicht zu. Will Deutschland sich aber der wertvollen Arbeitskräfte der Kriegsgefangenen in nutzbringender Weise bedienen, so kann nur auf Grund erträglicher Lebensbedingungen eine gute Arbeitsleistung erzielt werden.

Einfache Fluchtversuche Kriegsgefangener sind nach dem Saager Abkommen nur disziplinarisch zu bestrafen. Deutschland hat mit England und Frankreich — mit Rußland schweben noch Verhandlungen — die Disziplinarbestrafung nochmals ausdrücklich vereinbart, so daß eine Verschärfung der Strafbestimmungen nicht in Frage kommt.

Neußerlich sind alle Kriegsgefangenen in Deutschland und in den besetzten Gebieten durch besonders vorgeschriebene, in die Kleidung eingenähte Abzeichen genügend kenntlich gemacht.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Italiens große Männer.

Nach einer Stefanzmeldung berichtet der römische „Messaggero“, daß am letzten Sonnabend in Monteitorio eine Sitzung des Ministeriums stattgefunden hat, an der auch die früheren Ministerpräsidenten Giolitti, Luzzatti, Salandra und Boselli teilgenommen haben. Ministerpräsident Orlando berichtete über die gegenwärtige militärische und politische Lage, wie sie durch die letzten Kriegsergebnisse und die Konferenz von Rapallo gegeben ist. Die Erörterung ergab eine völlige Uebereinstimmung der Ansichten der Männer aus den verschiedenen Parteien.

Weiter heißt es: Die vier Ministerpräsidenten Orlando, Giolitti, Salandra und Luzzatti werden in der Mittwoch-Sitzung der Kammer, der einzigen in dieser Session vorgesehenen, mit einer gemeinsamen Tagesordnung auftreten, die einer patriotischen Kundgebung gleichkommen dürfte.

Giolitti oben auf.

Aus der Schweiz wird gemeldet: Giolitti komme

in Italien rasch wieder zu Ansehen. Orlando hat die bisherige Richtung von ihm genommen, und er ist nun von Besuchern, ehemaligen Anhängern, strebsamen Abgeordneten usw., überlaufen.

Eine andere Meldung lautet: „Es gilt als höchstwahrscheinlich, daß Giolitti aus der Verfestung wieder heraussetze und, unterstützt von den vereinigten Friedensgruppen, den sofortigen Eintritt in Friedensverhandlungen verlangen wird. Es heißt, Giolitti wolle dabei auf die traurige Tatsache hinweisen, daß die Entente unfähig sei, Italien vor der Invasion zu retten.“

Die letzte Auffassung eilt den Ereignissen wohl noch erheblich voraus.

Die Grundzüge für die Wiedereinstellung Kriegsbeschädigter

Sind dem Reichstag als Antwort auf eine Anfrage vom Kriegsministerium mitgeteilt worden. Dort heißt es: Entlassene Kriegsbeschädigte dürfen nicht aus ihrem Stellungsprozess durch Wiedereinberufung zum Heeresdienst herausgerissen werden. Grundsatz ist, daß kein Wehrpflichtiger auf Kosten seiner Gesundheit einge zogen und verwendet werden darf.

Kriegsbeschädigten, die sich in Erlernung eines neuen Berufes befinden, kann hieraus im Falle ihrer Kriegsbeschädigung ein Anrecht auf Freilassung vom Heeresdienst nicht zugebilligt werden. Wehrpflichtige, die infolge einer während des Krieges erlittenen Dienstbeschädigung als um 50 v. H. oder mehr erwerbs unfähig erkannt und entlassen worden sind, dürfen zum Heeresdienst auf Grund ihrer Wehrpflicht nicht wieder einberufen werden. Solche etwa eingestellte Kriegsbeschädigte sind wieder zu entlassen, wenn sie nicht freiwillig im Heeresdienst zu verbleiben wünschen. Für Neurotiker sind in ihrem eigenen gesundheitlichen Interesse besondere Bestimmungen getroffen worden.

Kaiser Wilhelm in Italien.

Der Kaiser hat eine Reise nach dem italienischen Kriegsschauplatz angetreten. Am 11. November traf er in der Nähe von Triest mit Kaiser Karl und dem Jaren Ferdinand zu längerer Besprechung zusammen, an der auch die Chefs der Generalstäbe General v. Arz und General Jelow teilnahmen. Am Abend setzte Kaiser Wilhelm die Reise nach dem Hafen der deutschen U-Boote in der Adria fort.

Eine Krise im französischen Flugwesen

beklagt ein Flieger in der „Depeche de Toulouse“ vom 28. Oktober. Seit einiger Zeit steht das Material nicht mehr auf der Höhe. Die Maschinen werden von kriegsbeschädigten Piloten, die zu den Fabriken kommandiert sind, abgenommen, und da sie für jede Abnahme von der Firma eine Prämie erhalten, ist die Prüfung nur oberflächlich. Daher müssen die neuen Apparate oft schon nach zwanzigstündigem Flug zurückgestellt werden.

Völliges Dunkel über Rußland.

Aus Petersburg liegen seit Sonnabend abend keinerlei politische Depeschen vor. Daß dies nicht an einer Zerrörung der Drähte liegen kann, geht daraus hervor, daß Handelsdepeschen aus Petersburg unverändert einlaufen. Auffällig ist weiter, daß auch Kerenski, der in seinem Funkpruch behauptete, im Besitze der Hauptfunkstation zu sein, nichts mehr von sich hören läßt. Man könnte daraus schließen, daß er nichts absonderlich Günstiges zu vermelden habe. Doch sind solche Rückschlüsse gewagt.

Alles, was aus Rußland gemeldet wird, stammt aus englischen Quellen und ist für Kerenski günstig. Dort heißt es:

Kerenski Truppen sind in Petersburg eingerückt.

Die Panzerautomobile Kerenski haben den Kampf mit den Maximalisten aufgenommen. Am 11. November um 4 Uhr dauerte das Gewehrfeuer fort. Die Regierungskräfte scheinen noch in geringer Stärke zu sein.

Eine andere Depesche lautet:

„Kerenski befindet sich gegenwärtig an der Spitze der regierungstreuen Truppen auf dem Wege von Gatschina nach Petersburg, 10 Kilometer von Petersburg entfernt, wo ein Zusammentreffen zwischen den Truppen Kerenski und den Bolschewisten stattgefunden hat. Der Kampf war sehr blutig und darf noch keineswegs als beendet angesehen werden, wenn auch das Ergebnis schon voraussichtlich ist. Deserteure der Bolschewistentruppen kamen nach Petersburg mit der Meldung, daß Kerenski gesiegt habe und alle Minister der alten Regierung, außer Terechtschewo und Konowalow, wieder befreit worden seien. Es hat sich aus der Stadtverwaltung, den Menschewiki, den internationalen Sozialisten und den revolutionären Sozialdemokraten ein Wohlfahrtsausschuß gebildet, den die Bolschewisten der Entente anerkannt haben.“

Die russischen Heere melden sich.

Während die feindliche Presse fortwährend behauptet, daß nur der vollkommene Waffenstillstand an der russischen Front den Zentralmächten ihre große Kräfteentfaltung gegen Italien erlaube, muß festgestellt werden, daß im Gegenteil an einzelnen Abschnitten der Nordostfront die Geschäftstätigkeit in allerjüngster Zeit sogar lebhafter war als in den leibergangenen Wochen. Insbesondere an der Front in der Autonoina und der oberen Moldau mehrten sich in jüngster Zeit die beiderseitigen Unternehmungen. Es kam zu Ueberfällen und stellenweise zu heftigen Artillerieduellen. Speziell im Raume von Czernowitz traf der Gegner allem Anschein nach Vorbereitungen zu größeren Aktionen, die selbstverständlich unsererseits mit Gegenmaßnahmen beantwortet wurden.

In den russischen Kommandostellen haben in letzter Zeit an der ganzen Front große Veränderungen stattgefunden. An die Spitze traten junge Generale,

die sich durch Energie und Intelligenz ausgezeichnet haben. Die Verpflegung der Truppen hat allem Anschein nach bis in die letzte Zeit glatt funktioniert, dagegen hat die Versorgung der Truppen mit Winterjacken noch nirgends begonnen.

Ein Grund für die lebhaftere Tätigkeit der russischen Front wird wohl die Absicht sein, uns zu zeigen, daß die Truppen von dem Waffenstillstand der Bolschewiki nichts wissen wollen.

Die Bresche westlich der Piave.

Wien, 13. Nov. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

In den Sieben Gemeinden wurden dem Feinde weitere Höhenstellungen entzissen. Westlich von Grigno erstickten österreichisch-ungarische Truppen das Panzerwerk Leone auf dem Cima di Campo. Gleichzeitig gelangte die Panzerfeste Cima di Zan geprengt in unsere Hand. Mit dem Fall dieser beiden Werke ist in die stärkste Sperrgruppe der italienischen Grenzbefestigungen Bresche gelegt. — Lamoni und Ronzaso sind gewonnen. Die Truppen des Feldmarschalls Conrad haben in den letzten Tagen über 2500 Gefangene eingebracht. Im Cordevole-Tal wurde ein italienisches Regiment aufgerieben und zur Waffenstreckung gezwungen. Wir führten einen Oberst, vier Stabsoffiziere und 4000 Mann als Gefangene ab. An der unteren Piave stellenweise lebhaftere Kampftätigkeit.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer einem Stoßtruppunternehmen bei Goroditschische nichts von Belang.

Albanien.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.



Der französische Militärschriftsteller Colonel XX... schrieb am 4. November im „Gaulois“:

„Sicherlich befindet sich unter den Projekten des deutschen Großen Generalstabes auch die Absicht eines ersten Angriffes aus dem Trentino zum Zwecke eines Einbruches in das westliche Venetien durch die „Sieben Gemeinden“. Vielleicht werden sie, überrascht durch die englisch-französische Hilfe, davon absehen.“

Der französische Kritiker kann sich heute vom Gegenteil überzeugen. Der Flankenstoß ist in vollem Gange. Zuversichtlich hatte noch der italienische Heeresbericht vom 12. Nov. erklärt: „Auf der Hochfläche von Asiago erneuerte der Feind nachmittags seinen Angriff auf unsere Linien im Abschnitt Gallo-Monte Longera—Höhe 1674—Meletta. Die feindliche Unternehmung scheiterte völlig in unserem Artillerie- und Gewehrfeuer.“

Inzwischen sind die stärksten Werke der italienischen Grenzperrlinie schon gefallen. Es handelt sich um die Panzerwerke auf der Linie nordöstlich Asiago in der Richtung nach Feltre.

Primolano liegt an der Brenta im Sukanatal, etwa 10 Kilometer weiter nordöstlich an dem der Brenta zufließenden Cison. Zwischen beiden Orten liegen die genannten Panzerwerke. Direkt östlich liegt wieder 10 Kilometer entfernt Feltre an der Piave. Der erstürmte Monte Longera ist 1612 Meter hoch und liegt nordöstlich von Asiago und westlich von dem Monte Meletta (1827 Meter).

Schnee und Regen an der Front.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Rom vom 10. November:

Im Gebirge gefallener Schnee erschwert die Beweglichkeit der Truppen stark, leistet jedoch der vorgesehene Rückwärtsbewegung auf die für den Widerstand bestimmten Linien gute Dienste. In den Hochgebirgsgebieten ist in den letzten 24 Stunden über 24 Zentimeter Neuschnee gefallen. Der seit zwei Tagen ununterbrochene Regen trägt dazu bei, die Hindernisse, welche die venezianischen Flußläufe verursachen, zu steigern.

Alle diese Hindernisse haben den Fortschritt unserer Heere nicht verhindert.

Eine gewaltige Verklärung der Front.

Während in Italien an der unteren Piave der Feind den 2 Kilometer breiten Flußabschnitt hält, bringen die Verbündeten im Gebirge unaufhaltsam vor. Schon haben sie von Belluno her Feltre erreicht, während sie weiter südlich den Bräckenkopf Sidor erstürmten. Nordöstlich Belluno mußten abermals 10 000 Italiener die Waffen strecken, da ihnen verbündete Truppen dort im engen Flußtal den Weg verlegt hatten. Was an Kriegsmaterial und Geschützen noch im Gebirge steckt, läßt sich nicht annähernd überblicken. Mit dem Erreichen der Piavelinie und des Ortes Feltre hat sich die Frontlinie gegenüber der alten Stellung vor Beginn der 12. Jüngstschlacht fast um drei Viertel der gewaltigen Ausdehnung verklärt.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Rom: Die Königin hat die Gemächer der königlichen Prinzen zur Aufnahme verstrengter flüchtiger Kinder bereitstellen lassen.

Politische Rundschau.

Die badischen Landstände sind auf Mittwoch, den 28. November, zu einer außerordentlichen Tagung anberufen. Zum Präsidenten der Ersten Kammer wurde Prinz Max ernannt.

Der polnische Regentenschaftsrat kommt demnächst nach Berlin und Wien zur Besprechung mit den beiden Monarchen über die zur Zeit wichtigsten polnischen Fragen.

Bayers Mandat. Es verlautet, daß Herr von Bayer auf sein Reichstagsmandat verzichtet, solange der Artikel 9 der Reichsverfassung nicht aufgehoben ist. Die jetzige Mehrheit hat sich zwar nicht auf eine Abschaffung des Artikels 9 gebunden, man hofft aber doch, später einen Weg zu finden, der dem neuen Stganzler die weitere Ausübung eines Reichstagsmandats ermöglichte.

v. Bayer, Stellvertreter des Reichszanzlers. Amtlich wird jetzt mitgeteilt, daß der königlich württembergische Geheime Rat Friedrich v. Bayer zum Stellvertreter des Reichszanzlers unter Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Titel Excellenz ernannt worden ist.

Französische Ablehnung.

Der „Temps“ schreibt zu dem Friedensvorschlag Genins, er sei nichts als ein Mittel Deutschlands, durch eine Volksbewegung in den Ententeländern gegen den Krieg Stimmung zu machen. Frankreich lasse sich nicht überbieten. Es werde in keiner Ränderhöhle den Frieden schließen.

Sehr besorgt zeigt man sich in Paris wegen der Möglichkeit einer Veröffentlichung der Geheimverträge Kerenskijs.

Der große Entschluß der Entente.

Lloyd George siegt immer noch.

Der englische Ministerpräsident hat in Paris über die italienische Niederlage gesprochen. Er erklärte: „Schuld ist nur der Mangel einer wirklichen Eintracht in der Leitung des Krieges... Wenn wir einen

Kilometer in die feindlichen Linien vordringen, wenn wir ein Dorf nehmen und einige hundert Gefangene machen, ergehen wir uns in Bewunderungsrufen, und das mit Recht, denn dies sind die Wahrzeichen unserer Ueberlegenheit und die Gewähr für den Sieg, den wir am Ende erringen müssen. Aber was würden wir sagen, wenn wir 50 Kilometer über die feindlichen Linien hinaus vorgedrungen wären, wenn wir 200 000 Gefangene gemacht und dem Feinde 2500 seiner besten Geschütze mit riesenhaften Mengen von Schießbedarf und Proviant weggenommen hätten. Das Maß, in dem wir verhindern können, daß aus diesem Unglück eine Katastrophe wird, hängt von der mehr oder weniger schnellen und vollkommenen Weise ab, mit der wir durch Handeln die notwendige Einheit aller Fronten der Alliierten zur Tatsache machen.“

Der höhere Rat,

den die Entente soeben geschaffen hat, soll nun die wirkliche Macht besitzen, um die Einheit der Kriegsführung herbeizuführen. Lloyd George erwartet davon den endlichen Sieg. Er sagt:

„Ich gehöre nicht zu denjenigen, die an Rußland verzweifeln, aber selbst wenn man an Rußland verzweifeln müßte, bleibt mein Glaube an den endgültigen Triumph der Sache der Alliierten unerschütterlich. Ich verifiziere, daß wir siegen werden, aber ich möchte, daß wir so schnell wie möglich und mit möglichst wenig Opfern siegen.“

Painleve gegen den Frieden der Demütigung.

Auch der französische Ministerpräsident hat in Paris geredet. Aus seinen Worten spricht die blasse Angst. Man höre:

„Die Alliierten haben für sich vier Fünftel der zivilisierten Welt, ungeheure materielle Hilfsquellen und unererschöpfliche Quellen der Freiheit. Zu den Heeren des Rechts gesellen sich die Millionen Amerikas mit ihren gewaltigen Mitteln. Es handelt sich nicht darum, unsere Feinde zu zählen, sondern es handelt sich darum, zu einer Kraftanstrengung entschlossen zu sein, die unerlässlich ist, um sie zu besiegen und gewiß zu sein, daß wir es können. Diejenigen, welche unter den gegenwärtigen Umständen an Frieden denken, verraten die heiligsten Interessen des Vaterlandes und der Menschheit. Ein derartiger, von der Welt unter der triumphierenden

Drohung des preussischen Militarismus angenommen. Friede wäre ein Friede der Demütigung und des Elends. Nein! Die Parole ist „Kampf und Kampf bis zu jenem Tage, wo sich auf dem Schlachtfelde das Recht triumphierend erheben wird!“

Daß die Entente bisher zu keiner einheitlichen Leitung gelangen konnte, entschuldigt Painleve so: „Bei unseren Feinden gibt es ein Herrenvolk, dessen Sklaven die anderen sind. Wir, wir sind freie Völker, welche es nicht ertragen, einem anderen Volke unterworfen zu sein. In Kriegszeiten ist eine solche Unabhängigkeit Kraft und Schwäche zugleich, Kraft, weil sie begleitet ist von einer Widerstandsfähigkeit, welche die unterdrückten Nationen nicht kennen, Schwäche, weil sie die Gleichordnung der militärischen Unternehmungen erschwert.“

In Zukunft soll es damit nun anders werden. Unsere Feinde haben beschlossen, ihre Natur zu ändern und fortan in geschlossener Front die „deutschen Sklaven“ zu schlagen. Bitternd verkröchen diese sich schon vor dem berühmten gallischen Hahn.

Aus aller Welt.

Das Geheimnis der Spiesgefährten. Nach sechs Monaten verschüttet aufgefunden wurde in Pösgen, Kr. Grünberg, der neun Jahre alte Schulknabe Eric Nischke. Der Knabe wurde seit Mai dieses Jahres vermisst; es mußte angenommen werden, daß er in die Oden gestürzt und die Leiche fortgeschwemmt sei. In Wirklichkeit war er beim Spielen in der Sandgrube von Sandmassen verschüttet worden. Die Spiesgefährten hatten aus Furcht den Vorfall geheimgehalten.

15 Kranke verbrannt. 15 weibliche Kranke kamen bei einem Brande im Krankenhaus zu Manchester (England) ums Leben.

Der älteste Soldat gestorben. Unter ungewöhnlich großer Teilnahme ist in Bonn Generalmajor Krumpacher, der trotz seiner 82 Jahre noch als der älteste diensttunende Offizier des preussischen Heeres im Kriegsdienst war, beigesetzt worden.

Der Pfund schwere Mohrrüben. Bei Wartensburg wurden auf dem Rittergut Bengainen Mohrrüben im Gewicht von 2200 Gramm geerntet; die kleinsten Mohrrüben wiegen 400 bis 750 Gramm.

Am 9. November 1917 verschied mein früherer Lehrherr, der priv. Kaufmann,

Herr Emil Richter

Inhaber der Firma F. A. Richter in Dippoldiswalde, dem ich viel Gutes zu verdanken habe. Aufrichtige, treue Freundschaft hat mich mit dem Hause Richter für immer verbunden.

Ich rufe ihm aus Dankbarkeit und Treue ein herzlichstes „Habe Dank!“ nach und werde seiner nie vergessen.

Breslau, den 13. November 1917.

Paul Gorfert,

Geschäftsführer der Provinzialstelle für Gemüse und Obst für die Provinz Schlesien.



Wiederum haben wir den Verlust eines braven Kameraden zu beklagen! Infolge schwerer Verwundung starb unser junges Mitglied, Soldat

Alfred Wolf

am 5. November den Heldentod und besiegelte damit die Treue fürs Vaterland.

Wir werden auch ihm jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren!

Freiw. Feuerwehr Dippoldiswalde.



Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, sowie den reichen Blumen-schmuck und zahlreichen Geleit zur letzten Ruhestätte unserer lieben, guten Mutter und Schwester, Frau

Emma Antosch

logten wir hiermit allen Verwandten und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Auch den geehrten Herren Chefs der Firma S. H. Reichel sowie ihren lieben Mitarbeiterinnen noch vielen Dank. Dank auch noch F. A. Hahn, Hahn, für ihre vielen Bemühungen und Herr: Pastor Wöben für seine trostreichen Worte an heiliger Stätte.

Dir aber, liebe Enkelin, rufen wir ein „Habe Dank!“ und „Ruhe Jan!“ in dein frühes Grab nach.

Dippoldiswalde, den 13. November 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Größeres Schulmädchen als Aufwartung | ucht Marie Schönfeld, Herrngasse 128.

Groß. Posten Blumen | verkauft in detail R. Schief, Niederpöbel 28.

Weihnachts-Bitte!

Der Gesamtvorstand des N. E. Militärvereins Dippoldiswalde u. U. Unger.

Gefunden

worden ist eine Pferdedecke und eine Prille.

Tüchtiger

Schneidemüller

bei hohem Lohn in dauernde Stellung gesucht

Eägwerk Seifersdorf.

Kaufe

Donnerstag, 15. 11. in Schenke Gasthof in Schmiedeb., Freitag, 16. 11. in der Zellkorppe Pipsdorf

Wein- und Sektflaschen

à Stück 10 P. e. nig, sowie

Fässer und Eäde

(auch zerrihen).

Bei größeren Posten komme ich hin! Bin kerschlitzter Verkäufer der Reichsforst- und Eodstelle Berlin.

Oswald Ganssorge, Dresden, Lohrdor Str. 9.

Für Schlachtpferde

zähle je nach Qualität bis zu M. 1000 Kaufe auch nach Lebendgewicht. Bei Unglädsfällen Transportwagen sofort zur Stelle

Bruno Ehrlich, Rofschlachtere und mäden Hof, Deuben bei Dresden. Telephon Amt Teuben 74.

Eine Zug- u. Zucht Kuh sowie eine Kalbe

(16 Morale) zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schlachtpferde

kauft zu höchsten Preisen

F. Vieber, Dippoldiswalde.

Telephon 97. B. Unglädsf.

Transportwagen, sof. z. St. Name Schlächtereil.

Futterstroh,

Spreu u. Mehrenfutter

Leutl Robert Krumpolt, Niederpöbel.

Fugenlose, unzerbrechliche

Trauringe

in jed. Preisl. Gravieres gratis.

Uhren und Goldwaren

in r. icher Auswähl.

Edm. Niebold, Uhrmacher, Markt 18.

Ein Haus mit Garten

ist veränderungshalber zu verkaufen

Galkenhain 13 b.

Grundstücksversteigerung.

Das nahe am Walde gelagene Hausgrundstück Withe-maköhe in Schmiedeburg mit 3 1/2 Scheffel Feld soll wegen Todesfall Sonntag den 18. November nachmittags 3 Uhr meistbietend versteigert werden.

Visitenkarten

in jeder Ausführung fertigt die Buchdruckerei Carl Jehro

Gesellschaft „Erholung“

Heute Mittwoch

Bereinsabend

in „Stadt Dresden“.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zur Weibertis-Beilage

Nr. 265

Mittwoch den 14. November 1917 abends 83. Jahrgang

Großes Hauptquartier, 13. November 1917.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern wehrien wir durch Feuer und Gegenstoß starke Erkundungsabteilungen ab, die am frühen Morgen von den Belgiern im Ysergebiet, von den Engländern auf der Kampffront gegen unsere Stellungen vorgetrieben wurden.

Der Artilleriekampf blieb geringer als in den Vortagen. Am Abend verstärkte sich das Feuer bei Dixmuiden und in einigen Abschnitten des Hauptkampfes.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich von Bruyeres brachte ein entschlossen durchgeführter Handstreich unserer Infanterie Gefangene und Maschinengewehre ein.

Auf dem östlichen Maasufer war die Artillerietätigkeit tagsüber lebhaft.

Leutnant Bongard errang seinen 22., Vizefeldwebel Budler seinen 25. Luftsteg.

Ostlicher Kriegshauptquartier.

Südlich der Bahn Riga—Petersburg wiesen unsere Posten den Angriff einer russischen Streifabteilung ab.

Südöstlich von Gorodisce war ein Unternehmen deutscher und österreichisch-ungarischer Stoßtrupps erfolgreich.

An der

mazedonischen Front

schwoll der Artilleriekampf auf der Höhe östlich von Paralovo im Cernabogen zu erheblicher Stärke an.

Italienische Front.

In den Siabengemeinden entziffen wir den Italienern den Mt. Longara. Die im Gebirge zwischen Sugana und Cimone-Tal vorgehenden Truppen erlärnten das Panzerwerk Leone auf dem C. di Campo und die Panzerfeste C. di San. Gonzajo ist in unserem Besitz.

An der unteren Piave hat das Artilleriefeuer zugenommen.

Der Erste General-Quartiermeister.

Ludendorff.

Für Deutschlands

Säuglings- und Kleinkinderspende.

Die Mutter auf Arbeit, der Vater im Feld,
Sich selbst überlassen die Kinderwelt!
Da schleichen die Sorgen, es redt sich die Not!
Wer hilft sie betreuen, wer gibt ihnen Brot?
Ihr Menschenfreunde, von Liebe erfüllt,
Wer gibt nicht gern, wenns den Kindern gilt?

Die Kleinen, des Volkes bestes Gut,
Wir wollen sie nehmen in sichere Hut,
Sie pflegen, mit ihnen fröhlich sein;
Die Blüten brauchen den Sonnenschein!
Drum öffnet die Herzen, ihr Sehnen still!
Wer gibt nicht gern, wenns den Kindern gilt?

Der Vater gefallen im fremden Land!
Manch Kindlein hat ihn nie gekannt;
Nun wächst es auf in Wetter und Wind. —
Mein Volk, mach's wieder gut am Kind,
Sei Vater ihm, sei Schutz und Schild!
Wer gibt nicht gern, wenns den Kindern gilt?

Müller-Schöned.

Aus aller Welt.

**** Verabte Güterzüge.** Vor einigen Tagen wurde in Elberfeld der Stützpunkt eines Eisenbahnzuges um mehrere Zentner Schokolade beraubt. Später erging es einem anderen Wagen, der Zigarren führte, ebenso. Jetzt ist es gelungen, das Personal der Züge als die Diebe zu entlarven; selbst der Zugführer mußte verhaftet werden, da sich auch in seiner Wohnung viel Belastungsmaterial an Schokolade und Zigarren vorfand.

**** Ein schweres Unglück** ereignete sich auf dem „Melsdorfschacht“ der v. Kunitz'schen Gruben in Dittersbach (Schlesien). Die Schlofferet und die Klempneret wurden völlig in Trümmer gelegt. Der Schloffer Schippling und der Klempner Böhl fanden hierbei den Tod; Werkmeister Sakomy und Kriegsinvalide Arbeiter Merkel und ein zweiter Arbeiter wurden schwer verletzt.

**** Vorsicht bei Flugzeuglandungen.** Bei der Landung eines Flugzeuges in der Nähe des Dorfes Ostfiek, Kreis Br. Stargard, wurde die Zimmermannsfrau Bukowski, deren Mann im Felde ist, von dem Flugzeuge so schwer verletzt, daß sie nach wenigen Stunden starb. Ihre beiden Kinder haben ebenfalls schwere Verletzungen erlitten.

**** Todesurteil.** Das Schwurgericht in Welmur verurteilte die Arbeiterin Frida Deher aus Halle wegen Mordes zum Tode.

**** Der Kapitän mit den zwei Frauen.** Eine Doppellehe war in Rattbor Gegenstand einer Klage. Der Kapitän der Handelsmarine Otto Heinrich Wengel hatte in Südamerika die frühere bekannte dänische Sängerin Ina Jensen geheiratet, später dann eine Deutsche namens Berta Müller geheiratet. Wie Wengel beweisen konnte, war er in Südamerika, als er zu einer testamentarischen Verschreibung eines Notario publico brauchte, aus Versehen zum Zivilstandsbeamten gekommen und dort mit Fräulein Jensen verheiratet worden. Da in Argentinien aber nur die kirchliche Trauung rechtsgültig ist, war er in gutem Glauben eine zweite Ehe eingegangen. Das Gericht erkannte auf Freisprechung.

**** Ein gefährlicher Anschlag.** Der 17 Jahre alte Schloffer Gustav Schmidt, der auf Reche Kaiserstuhl 2 bei Dortmund beschäftigt war, wurde von einem älteren Schloffer dabei beobachtet, als er statt Öl trockenen Sand in das Schmierloch einer Fördermaschine laufen ließ. Nicht nur die Förderer, sondern auch die in der Grube beschäftigten Leute hätten durch dies Manöver, wäre es nicht rechtzeitig entdeckt worden, gefährdet werden können. Das Gericht verurteilte den Burschen zu 2 Monaten Gefängnis.

**** Großer Geheimfleischbetrieb.** In dem zurzeit unbewohnten Rittgers-Hof in Walsum bei Duisburg deckte die Polizei eine umfangreiche Geheimfleischerei auf. Man hatte sich hier einen mit allen nötigen Mitteln ausgerüsteten Schlachtraum eingerichtet, und die noch vorhandenen drei Rinder, sowie viele Häute, Magen usw. zeigten, daß hier die Geheimfleischerei im Großen betrieben worden war. Inhaber des „Schlachthaus“ war der Metzgermeister Theodor Plum aus Aldenrade bei Walsum. Das Fleisch bezog er von in der Gegend Dinslakens wohnenden Bauern und verkaufte dann später das Fleisch als Schmugglerware zu teuren Preisen. Das Gericht hat Plum jetzt zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

